

Bauhaus und Film Bauhaus und Architektur

Mit diesem Programm vertiefen wir einen Aspekt der parallel laufenden Ausstellung „bauhaus.film.expanded“ (1.2.-17.5.) im ZKM - und zwar den der Reformarchitektur, mit fast ausschließlich dort nicht gezeigten Filmen. Das „Staatliche Bauhaus“ gilt als die einzige konkrete Materialisierung der Ideen des 1918 gegründeten »Arbeitsrat für Kunst«, dem auch Walter Gropius angehörte. Dieser forderte u.a. die Anerkennung aller Bauaufgaben als öffentliche (und nicht private) Aufgabe! Das Bauhaus ist insbesondere im Architekturbereich Teil breiterer Reformbestrebungen der Weimarer Republik. Es wird heute gerne als eine der „einflussreichsten Bildungsstätten“ überhaupt bezeichnet. Insbesondere die medial versierten Direktoren Walter Gropius und Mies van der Rohe machten aus dem Bauhaus eine „Marke“ (engl. Brand = Brandzeichen), dank markanter Eigenschaften der Bauhaus-Produkte, frühem „corporate Identity“, aber auch mit Hilfe geschicktem, durch das Exil in den USA noch potenziertem PR-Managements.

23.8.2020 15 Uhr

Filmprogramm 1: Das Neue Bauen - Effizienzfieber

In Das Bauhaus und die kleine Folgen ... (D 2009, 7', Schroeter & Berger / Stanley Schmidt) sprechen zwei Jugendliche über Freiräume und Anderssein in einem ehemals besetzten Haus in Weimar. Sie sind die (Ur-)Enkel der Bauhäusler Max Gebhardt und Walter Determann. Der ursprünglich 9teilige, modulartig kombinierbare Film Wie wohnen wir gesund und wirtschaftlich? (D 1926/28) präsentiert die modernen Baumaterialien Stahl, Beton und Glas und die neuen Montageweisen Präfabrikation und Plattenbau. Als Demonstration des Neuen Bauens und Wohnens initiiert von einer Kulturfilmfirma und von Walter Gropius, realisiert von Gropius Assistenten Richard Paulick, präsentiert er Gebäude von Gropius, Bruno Traut, Ernst May, Adolf Behne und Leberecht Migge. Der Film kritisiert die dunklen, unhygienischen Mietskasernen der Kaiserzeit in Teil 1 Wohnungsnot (12'), erläutert den Zweck des Wohnens in Licht, Luft und Sonne in Teil 3 Das neue Haus (14'). Teil 4 Neues Wohnen (Haus Gropius) (21') widmet sich detailliert dem Inneren eines der Professorenhäuser. Dort demonstriert Gropius' Frau Ise (auch verantwortlich für die Zwischentitel) mit zwei Freundinnen und dem Hausmädchen die Vorteile der schrittsparenden Küche, leichter Freischwinger-Sitzmöbel, frei drehbarer Beleuchtung, praktischer Klappmöbel bis hin zu elektrischer Wärmplatte, Wischmopp und Bauhaus-Tee-Ei. Teil 5 Die Häuserfabrik der Stadt Frankfurt am Main (D 1928, 11') zeigt den Bau von Sozialwohnungen unter Verwendung industriell vorgefertigter Bauelemente in den Frankfurter Vororten Praunheim, Westhausen und Niederrad. Teil 6 Das Bauhaus Dessau und seine Bauweise (14') präsentiert die Bauhaus-Schulbauten, Professorenhäuser und die Siedlung Dessau-Törten. Reine Filmlaufzeit: 80'.

So 23.8.2020 / 18 Uhr

Einführung ab 17.30 Einführung im Foyer von Thomas Tode Hamburg, Kurator der ZKM-Ausstellung

Filmprogramm 2: Reform der menschlichen Beziehungen

Der Filmwissenschaftler Thomas Elsaesser, Enkel des Architekten Martin Elsaesser, verknüpft in Die Sonneninsel (D 2017, 89') den Neubau der Europäischen Zentralbank in Frankfurt mit einer Suche nach der Geschichte seiner Familie. Im Deutschland der 1920er Jahre steht Liesel Elsaesser zwischen zwei Männern. Verheiratet mit Martin Elsaesser, unterhält sie eine Liebesbeziehung mit dem u.a. in Worpsswede tätigen Landschafts-Architekten Leberecht Migge. Familien-, aber auch Architekturgeschichte verweben sich, unter Verwendung privater Filmaufnahmen und geschichtlicher Dokumente. Als Stadtbaudirektor Frankfurts hat Martin Elsaesser das Stadtbild der Mainmetropole in den wichtigen Jahren 1925-35 mitgeprägt, u.a. mit der Großmarkthalle, über der heute die Europäische Zentralbank residiert. Leberecht Migges Interesse galt hingegen vor allem der Garten- und Landschaftsgestaltung. Auf einer vom Wasser umspülten "Sonneninsel" in der Nähe Berlins versucht der Urahn der grünen Bewegung mit Liesels Unterstützung, die Idee von der

Siedlung im Grünen mit Selbstversorgung umzusetzen. Martin wird in Frankfurt posthumer Ruhm zuteil, der Film setzt Liesel und Migge ein Denkmal. Vorfilm: Paul Wolffs Die Frankfurter Küche (D 1928, 8') stellt die 1926 von Margarete Schütte-Lihotzky entwickelte „Mutter der Einbauküchen“ vor, die rational durchdacht auf engstem Raum sämtliche Funktionen einer herkömmlichen Küche bietet, aber Wegersparnis bringt.